

## **Stadler, Ernst: Da seine Gnade mir die Binde (1898)**

1 Da seine Gnade mir die Binde  
2 von den Augen schloß,  
3 Troff Licht wie Regen brennend.  
4 Land lag da und blühte.  
5 Ich schritt so wie im Tanz.  
6 Und was davor mich wie mit Knebeln mühte,  
7 Fiel ab und war von mir getan.  
8 Mich überfloß  
9 Das Gnadenwunder, unaufhörlich quellend –  
10 so wie junger Wein  
11 Im Herbst,  
12 wenn sie auf allen goldnen Hügeln keltern,  
13 Und rings die Hänge nieder Saft aufspritzt  
14 und flammt in den Behältern,  
15 Flammte vor mir die Welt  
16 und ward nun ganz erst mein  
17 Und meines Odems Odem.  
18 Jedes Ding war neu und gieng  
19 In tiefer Herzenswallung mir entgegen,  
20 sich zu schenken, so wie am Altar,  
21 Des Opfers freudig, ganz in Glück gekleidet.  
22 Und in jedem war  
23 Der Gott. Und keines war, darauf nicht seine Güte  
24 so wie Hauch um reife Früchte hieng.  
25 Mir aber brach die Liebe alle Türen auf,  
26 die Hochmut mir gesperrt:  
27 In Not Gescharte, Bettler, Säufer,  
28 Dirnen und Verbannte  
29 Wurden mein lieb Geschwister. Meine Demut kniete  
30 vor dem Licht, das fern in ihren Augen brannte,  
31 Und ihre rauhen Stimmen  
32 schlossen sich zum himmlischen Konzert.  
33 Ich selbst war dunkel ihrem Leid

34 und ihrer Lust vermenget – Welle im Chor  
35 Auffahrender Choräle. Meine Seele war die kleine Glocke,  
36 die im Dorfkirchhimmel der Gebete hieng  
37 Und selig läutend in dem Überschwang der Stimmen  
38 sich verlor  
39 Und ausgeschüttet in dem Tausendfachen untergieng.

(Textopus: Da seine Gnade mir die Binde. Abgerufen am 23.01.2026 von <https://www.textopus.de/poems/25390>)